MIT ALLERHÖCHSTER BEWILLIGUNG.

# Breslauer Zeitung.

Die Expedition ist auf der Herrenstraße Nr. 20.

№ 46. Freitag den 23. Februar 1844.

## Schlesische Chronik.

Heute wird Nr. 16 des Beiblattes der Breslauer Zeitung „**Schlesische Chronik**", ausgegeben. Inhalt: 1) Noch ein Wort über Weberelend im schlesischen Gebirge 2) Unterstützung der Armen im Gebirge. 3) Correspondenz aus Glogau, Trebnitz.

## Inland.

**Berlin,** 20. Febr. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, dem Regierungsrath Georg Bärsch zu Trier den Charakter als Geheimer Regierungsrath beizulegen; so wie den Land- und Stadtgerichts-Direktor und Kreis-Justizrath Sipmann zu Schleusingen zum Ober-Landesgerichts-Rath in Paderborn; und den bisherigen Ober-Landesgerichts-Assessor Goering zum Land- und Stadtgerichts-Rath bei dem Land- und Stadtgericht zu Magdeburg zu ernennen.

Bei der heute angefangenen Ziehung der 2. Klasse 89ster Königl. Klassen-Lotterie fielen 3 Gewinne zu 1000 Rthlr. auf Nr. 45,276. 55,688 und 81,741; 3 Gewinne zu 500 Rthlr. auf Nr. 4,436. 70,275 und 80,869; 1 Gewinn von 200 Rthlr. fiel auf Nr. 34,332; und 5 Gewinne zu 100 Rthlr. fielen auf Nr. 10,388. 16,560, 21,177. 66,336 und 79,054.

✕ **Berlin,** 20. Februar. Vielleicht erinnern Sie sich noch des Briefes, den ich Ihnen bei Gelegenheit der emphatischen Rede des Herrn Guizot, über das herzliche Einverständniß (entente cordiale) der französischen und englischen Regierung in Bezug auf die griechischen und spanischen Verhältnisse, zu schreiben mich veranlaßt fand. Die hiesige Spenersche Ztg. gerieth damals ungesäumt in einen gelinden Enthusiasmus, ja träumte von der neuen Aera einer christlichen Diplomatie, worin Liebe, Vertrauen und andere Herzensneigungen die Geschicke der Völker regieren sollten. Ich machte sogleich auf das Sanguinische ihrer Anschauungen aufmerksam, und ich meine, daß die neuesten Zeit-Ereignisse jetzt den praktischen Commentar für die Richtigkeit meiner Ansichten liefern dürften. Während französische Blätter nicht undeutlich merken lassen, daß englisches Gold den neusten Brand in Spanien angefacht habe, hielt Lord Clarendon im Oberhause eine Rede, worin er Frankreich beschuldigt, Espartero's Sturz bewirkt und damit das constitutionelle System untergraben zu haben. Wenn also Herr Guizot verrieth, daß Spaniens Unglück bislang durch englisch-französische Eifersucht verschuldet sei und somit unter dem herzlichen Einverständniß beider Mächte enden werde, so haben wir bei der Fortdauer der Anarchie vielleicht eine authentische Interpretation über die Gründe dieses Zustandes, aber das Einverständniß ergiebt sich als das, was ich es früher nannte — als eine rhetorisch-diplomatische Floskel. Ja ich habe Ihnen schon damals bemerkt, Herr Guizot möge sich wohl hüten, daß Spanien im Bund mit England nicht Rechenschaft von Frankreich fordere, über seine Befugniß, jenseits der Pyrenäen Zwietracht zu säen. Wir werden sehen, was geschieht, wenn die Regierung durch ihre allerdings verzweiflungsvollen Maßregeln die jüngste Schilderhebung nicht bezwingt. — Auch hier in der Residenz existiren noch Einnahmen der Geistlichen, die in einer Art erhoben werden, welche für den Geber wie für den Empfänger gleich viel Peinliches haben muß. So besteht noch die alte Observanz, daß alljährlich für einen hiesigen Bischof durch den Küster bei den Bürgern eine Kollekte eingesammelt wird. Vor einiger Zeit wurde eine solche Kollekte gemacht und dabei hat sich folgende charakteristische Anekdote zugetragen. Der Küster kommt zu einem hiesigen wohlhabenden Bürger, um sich den Beitrag desselben auszubitten. Der Bürger giebt ihm einen Sechser. Ersterer in der Meinung, der Contribuirende wisse nicht, für wen die Kollekte bestimmt sei und gebe deshalb so wenig, macht ihn darauf aufmerksam, daß der Herr Bischof der Empfänger sei. „Eben weil es für den Herrn Bischof ist, der ein Einkommen von 5000 Rthl. hat", antwortet der Bürger, „gebe ich nur einen Sechser; wäre es für einen Hilfsprediger mit etwa 300 Rthl. Gehalt, so würde ich 10 Rthl. gezahlt haben." Hierin liegen zwei Nutzanwendungen; einmal: schafft die Kollekten ab, und zweitens gebt wenigstens nur dem, der bedürftig ist. — In den hiesigen Künstlerkreisen spricht man viel von Randzeichnungen, welche der berühmte Münchner Maler, Herr Kaulbach, zum Reineke Fuchs herausgiebt. Der König von Baiern hat den Künstler für das gedachte Werk von aller Censurbeschränkung entbunden, und Letzterer soll diese Freiheit im Interesse des köstlichsteu Humors vortrefflich verwenden. Es ist dies ein neues Talent, welches wir an Kaulbach kennen lernen, der als der berühmte Maler der Hunnenschlacht, der Zerstörung Jerusalems u. s. w. früher auf einem ganz andern Terrain thätig war. Zehn Blätter sollen bereits vollendet und viele Anspielungen auf politische und sociale Verhältnisse der Gegenwart sein. — Im hiesigen Intelligenzblatte stand die Todes-Anzeige eines Kavalerie-Offiziers, worin dem Verstorbenen von Seiten seines Regiments nachgerühmt wird, daß er mit allen Tugenden eines Kavalerie-Offiziers ausgestattet gewesen. Man könnte zu der Frage veranlaßt werden, was das für Tugenden sind, die ein Kavalerie-Offizier vor andern Menschen zum Voraus besitzt?

* **Berlin,** 20. Febr. Der seit einigen Monaten bereits vermißte Student (der Sohn des Geh. Archiv-Raths Höfer) ist gestern erst als verweste Leiche im hiesiege Stadtgraben unweit der Singakademie zum Vorschein gekommen. Man fand in den die Leiche noch umgebenden Kieidungsstücken eine goldene Uhr mit Kette, so wie eine Börse mit Geld, welche ihm nach Aussage seiner Eltern zu eigen gehörte. Wahrscheinlich hat derselbe seinen frühen Tod durch einen unglücklichen Zufall im Wasser gefunden. — Beim Direktor unsrer königl. Bildergallerie, Hrn. Dr. Waagen, befindet sich gegenwärtig zur Ansicht unsrer Kunstfreunde die vom baierischen Hofmaler Professor Kaulbach zu München höchst gelungen angefertigte Zeichnung eines großartigen Bildes, woran letzterer schon Jahre lang arbeitet, und welches die Zerstörung Jerusalems unter Titus, wie solche von den Propheten geweissagt wurde, darstellt. Das Gemälde ist für den König von Baiern, und die hier befindliche Zeichnung zum Kupferstich bestimmt. Alle Figuren darauf sind in Lebensgröße. Unsere vornehme Welt schmeichelt sich, in diesem Winter noch einem glänzenden Maskenfeste beim Prinzen von Preußen beizuwohnen, wo auch Tieck's gestiefelter Kater dargestellt werden wird. Der Musik-Direktor Taubert komponirt bereits dazu die Musik. Man wundert sich, daß sich Meyerbeer nicht einer solchen Komposition unterzogen hat, da er sich von der Regie der Oper in diesem Winter hier ganz fern hält und daher Muße genug hätte, eine würdige Musik zu Tiecks phantasiereicher Dichtung zu componiren.

Der Adel und die sogenannte vornehme Welt Berlins beabsichtigten zur Feier der Genesung Ihrer Majestät der Königin im Kroll'schen Lokale ein glänzendes Fest zu veranstalten; auch die Bürgerschaft wollte diesem gegebenen Beispiele folgen; allein Se. Maj. der König, durch Zufall von diesem Unternehmen in Kenntniß gesetzt, haben diese Aeußerungen der Loyalität sich verbeten. — Die Polizei hat kürzlich ein Paar berüchtigte Spieler von Profession gefaßt. Der eine derselben, angeblich ein Gutsbesitzer im Auslande, lebte sehr glänzend und wohnte längere Zeit in einem unserer ersten Hotels unter den Linden. (Magd. Ztg.)

Die seit langer Zeit unter den Aerzten bestehende Ungewißheit, ob sie zu Quartalberichten, und zu welchen sie verpflichtet seien, so wie die Frage, ob die Aerzte als Beamte zu betrachten seien oder nicht, ist durch eine Allerhöchste Antwort auf eine Immediateingabe von zwei rheinländischen Aerzten definitiv entschieden. Der Minister Eichhorn giebt, mittelst Allerhöchster Ordre vom 8. v. M. dazu beauftragt, denselben den Bescheid, daß sämmtliche Medizinalpersonen, ob dieselben in die Kategorie der Staatsbeamten gehören oder nicht, verpflichtet seien, die in ihren Wirkungskreisen gemachten bemerkenswerthen Erfahrungen vierteljährlich den Kreis-Physikern zur Benutzung für die von ihnen an die Regierungen und demnächst von letzteren durch die Medizinalkollegien an das Ministerium zu erstattenden Medizinalpolizeiberichte anzuzeigen. Diese Mittheilungen, welche einen medizinal-polizeilichen Zweck haben, seien nicht wissenschaftlich abzufassen, so gern auch die Medizinalverwaltung solches sähe. Die Befugniß der Regierungen aber, die Aerzte zur Einreichung einfacher Sanitätsberichte nöthigenfalls durch Ordnungsstrafen anzuhalten, sei auch in Absicht derjenigen Aerzte, die keine Beamte seien, nicht zu bezweifeln.

**Posen,** 20. Febr. Das von vielen Grundbesitzern des platten Landes und der Städte des Großherzogthnms zu Anfang des Jahres 1842 gewählte „vorbereitende Comité zu Eisenbahn-Anlagen in dem Großherzogthum Posen" hat sich mit dem, demselben übertragenen Gegenstande seit seiner Konstituirung lebhaft beschäftigt. Eine auf dessen Veranlassung im Monat November v. J. nach Berlin abgesendete Deputation, um die Genehmigung zur Eisenbahn-Anlage von Posen nach Frankfurt a. d. O. zu erbitten, hat sich einer sehr huldreichen Aufnahme des Königs Majestät zu erfreuen gehabt und es soll derselben eröffnet worden sein, daß bei der bevorstehenden Feststellung des Bahnnetzes die Interessen des Großherzogthums gehörig beachtet werden würden, daß indessen vorerst die Allerhöchste Entschließung darüber abzuwarten sei. Bei dieser Sachlage hielt es das Komité für angemessen, zuvor die ferneren Eröffnungen des Herrn Finanzministers Excellenz abzuwarten, bevor in dieser höchst wichtigen Angelegenheit weiter verfahren werden könne. Dem Vernehmen nach bleibt einer höhern Bestimmung zufolge der Bau der Posen-Frankfurter Bahn so lange ausgesetzt, bis die Bahnrichtung der großen Berlin-Königsberger Bahn festgestellt sein wird. (Pos. Ztg.)

**Halle,** 12. Febr. Unsere Stadt ist in der größten Unruhe. Aus bis jetzt noch unbekannten, nur nach neueren Vorgängen zu muthmaßenden Gründen, wird seit diesem Morgen 6 Uhr bei vielen Studirenden die strengste Haussuchung gehalten. Drei Abtheilungen zugleich, worunter auch Herr Kriminal-Direktor Schulze, überraschten die Unbesorgten in ihren Betten, und nahmen Alle Papiere in Beschlag; auch haben schon einige Verhaftungen stattgefunden. Wie verlautet, soll noch wenig Erhebliches gefunden worden sein. (Aach. Z.)

**Düsseldorf,** 16. Febr. Auf Einladung der hiesigen Handelskammer versammelte sich gestern Nachmittag im Rathhause eine große Zahl gemeinsinniger Männer der Stadt und Gegend, um ein lang genährtes Projekt der Wirklichkeit näher zu führen. Der vorgelegte Prospektus, veranschlagt nach einer vorläufigen Schätzung, für die diesseitige Strecke vom Rheinhafen Düsseldorf bis an die Gränze des holländischen Kantons Sittard, das benöthigte Kapital auf anderthalb Mill. Thaler; außerdem sollen die Aktien zu einem Reservekapital von einer halben Million in dem Falle emittirt werden, wenn eine Nothwendigkeit oder große Nützlichkeit für das Unternehmen es erfordert. Die Zeichner verpflichten sich vorläufig nur zur Zahlung von ½ Prozent, womit die Kosten der Vorarbeiten bestritten werden sollen. Die Gesammtsumme aller Zeichnungen ergab einen Totalbetrag von Sechs Millionen

Sechsmal Hundert und Sieben Tausend Thaler. Es wurde demzufolge als eine unbedingte Nothwendigkeit einhellig erkannt, ein Maximum der Zeichnung festzustellen, um dem Lande die Theilnahme zu sichern, und diese nicht blos auf die zufällig Anwesenden beschränken. Die Versammlung beschloß zu diesem Ende einstimmig, es sollen drei Abstufungen in den Zeichnungen gebildet werden: die erste, welche Zeichnungen bis 1000 Thlr. beträgt, soll unter keiner Bedingung reducirt werden können; die zweite, von 1000 bis 10,000 Thlr., soll nur dann einer Reduktion nach Prozenten unterworfen sein, wenn sich so viele Zeichnungen bis zu 10,000 Thlr. fänden, daß das veranschlagte Kapital dadurch überschritten würde; die dritte Abstufung, Zeichnungen über 10,000 Thlr., soll die Reduktion zunächst allein treffen. (Düss. Ztg.)

* **Von der Oder**, 21. Februar. Die jüngsten sächsischen Blätter bringen uns das neue sächsische Preßgesetz vom 5. Februar 1844. Bei dem Interesse, welches die Angelegenheiten der Presse auch bei uns finden, werden die Leser dieser Blätter das Hauptsächlichste und Charakteristische von dem, was die Gesetzgebung unsers in so vielfältigen geistigen und industriellen Verbindungen mit uns stehenden deutschen Nachbarstaats in dieser Hinsicht verordnet, gern hier zusammengestellt finden. Vom 1. Mai dieses Jahres ab gehen in Sachsen die bisherigen Censurcollegien ein, und die Kreisdirektionen treten an ihre Stelle, denen deshalb besondere Beisitzer für die Angelegenheiten der Presse und des Buchhandels beigegeben werden. Bei Censurbeschwerden können die Kreisdirektionen die am Orte befindlichen Censoren zu ihren Berathungen zuziehen. Diese letzteren sind jedoch vor der Beschlußnahme zu entfernen. Wenn diese Maßregel für die Beschwerde führenden Schriftsteller das Begünstigende hat, daß die Aufsichtsbehörde der Censoren für sie leicht zu erlangen ist, diese folglich schnell zu belangen sind: so scheint es doch, als wenn die preußische Einrichtung eines Obercensurgerichts, wovon man in der sächsischen Verordnung Nichts findet, den Schriftstellern wegen ihrer Zusammensetzung eine größere Garantie böte, um so mehr, als besagte Behörde es schon so oft bewiesen hat, auf welche wahrhaft liberale Weise, fern von allen parteiischen und ängstlichen Rücksichten, sie ihr hohes Amt verwaltet.

Charakteristisch ist in der neuen sächsischen Preßverordnung die nunmehrige größere Verantwortlichkeit der Drucker. Das Beispiel Englands scheint hierbei der sächsischen Regierung vorgeschwebt zu haben.

§ 3 des neuen sächsischen Preßgesetzes verordnet, daß in Betreff der in Sachsen gedruckten Schriften die Vorstände der Buchdruckereien verantwortlich sind. Diese so wie ihre Vertreter werden nun an Eidesstatt verpflichtet, censurpflichtige Schriften nicht ohne Einwilligung der ihnen zugewiesenen Censoren zu drucken. Sie dürfen keine Censurlücke; überhaupt keine Censurmaßregel andeuten, haben dem Censor 2½ Ngr. für den gedruckten Bogen, so wie für jede unter Einem Bogen betragende Druckschrift, Gebühren zu entrichten, und müssen nach vollendetem Druck einen brochirten vollständigen Abdruck sammt dem Manuscript mit der Druckgenehmigung an den Censor einreichen. Bei allen Erzeugnissen der inländischen Presse ist die Bezeichnung des Druckers nach seinem Namen und Wohnort unbedingt erforderlich, und der Drucker dafür, daß sie nicht unterbleibt, verantwortlich. Die Aufsicht über die Presse selbst liegt sowohl den obern als den untern Polizeibehöroen ob. Für solche Schriften, welche censurfrei gedruckt worden sind — der Hauptsache nach Werke über 20 Bogen stark — und confiscirt werden müssen, findet in der Regel keine Entschädigung statt, wenigstens hängt dieselbe in Fällen der Billigkeit lediglich von der Ansicht und dem Gutbefinden der Regierung ab; solche Schriften dagegen, welche anfangs mit Genehmigung der Censur erschienen, später dagegen verboten wurden, werden den Buchhändlern, Antiquaren und Eigenthümern bei der Wegnahme bezahlt.

Was die Instruktion für die Censoren betrifft, so hat sie mit der preußischen die Aehnlichkeit, daß dieselben vorzüglich auf den Ton der Schriften, also darauf sehen sollen, daß sie „anständig und wohlmeinend" geschrieben sind. Sonst sollen Schriften und Aufsätze, „in welchen erlassene oder noch zu erlassende Gesetze geprüft, Fehler und Mißgriffe, Mißbräuche und Ungebührlichkeiten in der Verwaltung aufgedeckt, Verbesserungen angedeutet oder in Vorschlag gebracht werden, deshalb, weil sie in einem andern Sinne, als dem der Regierung oder einzelner Behörden geschrieben sind, nicht verworfen werden. Eben so ist es gestattet, neuere Zeitereignisse auf dem Gebiete des kirchlichen Lebens und die Verhältnisse der katholischen Kirche gegen den Staat und andere christliche Confessionen aus dem Standpunkte des Protestantismus zu beleuchten. Nur müssen mißbilligende Ansichten über die Handlungen Einzelner oder von Einzelnen aufgestellte Grundsätze nicht zur Beschuldigung ganzer Stände und Religionsgesellschaften gemißbraucht werden. Die Würde gekrönter Häupter, die Verfassung der Staaten, die Integrität des deutschen Bundes, die Erhaltung des innern Friedens in demselben, die Hoheit der Religion, die religiöse Duldsamkeit, die Sittlichkeit und der Anstand werden unter die Schutzwache der Censur gestellt. Besonders soll sie in letzterer Hinsicht die Roman- und Unterhaltungsliteratur überwachen, was die Freunde der Sittlichkeit längst gewünscht haben. Uebrigens sollen die Censoren, wenn sie in irgend einer Hinsicht über die Ertheilung des imprimatur Zweifel hegen, sich den Rath ihrer vorgesetzten Behörde, der Kreisdirektionen und sachkundiger Männer einholen. In gewissen Fällen können sie auf die Angabe des Verfassers einer Schrift oder eines Artikels bestehen. Bei Stellen von auffallend böswilliger oder revolutionärer Tendenz sind sie verpflichtet, der Kreis-Direktion davon Anzeige zu machen, damit etwanige Störungen der Ruhe und Ordnung vermieden werden. Ob, wenn die sächsischen Censoren die Categorien der erlaubten und unerlaubten Presse, die ihnen das besprochene Gesetz deutlich an die Hand giebt, scharf, aber ohne ängstliche Pedanterie ins Auge fassen und die ihnen vorgesetzten Behörden sie bei einer solchen Auffassung unterstützen, diese neue Verordnung ein Fortschritt in der deutschen Preßgesetzgebung werden kann, darüber wird die Zukunft uns am Besten belehren!

**Vom Rhein**, im Febr. Nach brieflichen Mittheilungen aus den englischen Manufakturdistricten hat dort sowohl als in London die jüngste Gestaltung der Verhältnisse zwischen Hannover und dem Zollverein großes Aufsehen erregt. Nicht allein die englische Regierung, sondern auch die großen Fabrikbesitzer, welche bei dem deutschen Handel speziell betheiligt sind, werden durch ihre zahlreichen Agenten von Allem, was in politisch-commercieller Hinsicht bei uns vorgeht, in fortlaufende Kenntniß gesetzt, ihnen bleibt nichts verborgen, was ihnen Vortheil oder Nachtheil bringen könnte; es läßt sich deßhalb wohl begreifen, daß die neuesten Differenzen zwischen Hannover und dem Verein in England mit einer gewissen Freude begrüßt werden. Das Toryministerium soll sich seiner Seits auf den Antheil, den es bei der Sache zu haben vermeint, nicht wenig zu gut thun; man sagt sogar, daß im Parlamente Andeutungen darüber zu erwarten seien, was wir indeß bei der bekannten Vorsicht der englischen Regierung schon aus dem Grunde bezweifeln möchten, weil dadurch ihren Freunden diesseits des Kanals sicherlich kein Gefallen geschähe. Weniger rücksichtsvoll ist dagegen die „Presse", und von ihr wird man vielleicht seiner Zeit noch Manches erfahren, was einiges Licht über die Intriguen verbreiten kann, welche in dieser Angelegenheit in Thätigkeit gesetzt wurden. Mehre in dem Fabrikbezirke erscheinende, dem Ministerium ergebene Blätter sprechen auch bereits wieder von den Erfolgen, welche die Handelspolitik desselben in Deutschland errungen. Gewiß ist, daß erst neuerlich Instructionen an die englischen Geschäftsträger in Hannover und Hamburg abgegangen sind, welche darauf hinauslaufen, die „glückliche Wendung", welche die Dinge genommen, nach Möglichkeit zu benutzen. Jeder ehrliche Deutsche muß dem englischen wie dem russischen Einmischen entgegenarbeiten, eben so den französischen Gelüsten, aber mit Declamationen gegen Frankreich allein ist wahrhaftig nichts gethan. Thaten, Thaten, Thaten! (Köln. Zeit.)

Das „Allg. Organ für Handel und Gewerbe" bringt folgenden mit „Eingesandt" bezeichneten Artikel über den Eisenzoll: Privatbriefe aus London sagen, das daß englische Gouvernement neuerdings sehr dringende Vorstellungen durch den englischen Gesandten in Berlin habe machen lassen, um den projectirten Eingangszoll auf Roheisen zu hintertreiben. Die Schottländer haben dies veranlaßt, da Preußen ein Drittel des Ganzen nimmt. Hoffentlich finden diese egoistischen Vorstellungen kein geneigtes Ohr und werden dadurch nicht allein die Hütten des Inlandes vom gewissen Ruin bewahrt, sondern auch die Unabhängigkeit Deutschlands, hinsichtiich seines zukünftigen Eisen-Verbrauches, nicht neuerdings gefährdet. Gewiß wird Deutchland nicht fort und fort das Opfer der Insulaner bleiben!

**Vom Mittelrhein**, 13. Febr. Den Handels-Vertrag mit Nordamerika haben wir stets begehrt, und die meisten Deutschen wünschen ihn, denn er wird ein Anstoß sein, die englischen Forderungen an uns herabzustimmen und England kirre zu machen. Er wird auch beiden Ländern eine Quelle von Thätigkeit und Reichthum werden. Dagegen sind wir nicht gleichgültig dagegen, daß der amerikanische Tabak eine bedeutende Erleichterung an Zoll genieße. In keinem Lande Europa's wird wohl, außer Ungarn, mehr Tabak gezogen und in keinem mehr verbraucht, als in Deutschland. Der Tabakbau ist in mehreren Gegenden Deutschlands, wie der Weinbau, ein Produkt, welches Viele ernährt, welche sonst kümmerlich leben müßten; er ist ähnlich dem leider zu Grunde gerichteten Zuckerrübenbau, eine treffliche Brachfrucht, welche, richtig gebaut, das Feld von Unkraut säubert und gute Getreide-Ernten hervorruft; man fehlte bei dem Bau nur darin, daß man zu viel schwarzen Tabak auf zu thonigem Boden baute, welcher dadurch dem Blatt zu viel Knöller und eine zu große Stärke auf zu viel Rippen gab. Würde man die Cebeblätter, die schwarzen und braunen Tabake, nur auf dem leichtesten Boden, die ungarischen und griechischen oder Marylandblätter auf dem schwerern Boden bauen, so wräen unsere Tabake viel besser. Ueberhaupt ist in der Pfalz durch Anbau des gelben Tabaks eine neue Aera eingetreten und der häufige Verbrauch des inländischen Tabaks zu den immer mehr überhandnehmenden Cigarren beweist, daß er besser geworden ist, und daß man durch Zusätze u. s. w. bei der Fabrikation es gelernt hat, mehr ausländischen zu entbehren. Dadurch wird aber, was ein Widerspruch zu sein scheint, der fremde nicht entbehrlicher, sondern seine Einfuhr nimmt zu, denn da der Verbrauch steigt, so steigt die Einfuhr mit, nur nicht in dem Grade, wie der inländische Bau. Wir wären daher nicht dafür, daß der amerikanische Tabak eine besondere Erleichterung im Zoll erhielte, wohl aber dafür, daß aller nicht nordamerikanische fremde Tabak höheren Eingangszoll tragen müßte. Unsere Ansicht vom Zollverein war immer die, daß wir Deutschen, welche von Niemand Begünstigung erhalten und doch einem Jeden austheilen können, während jedes fremde Land uns beschädiget, eben durch die Begünstigungen, die wir ertheilen, die fremden Staaten zwingen müssen, auf uns Rücksicht zu nehmen. Dies können wir hinsichtlich des Tabaks gegen Amerika, so wie er hinsichtlich des Zuckers und Kaffees Brasiliens, gegen Holland es thun können. Hinsichtlich der Weine sollte man es mit Frankreich eben so machen, denn immer noch gehen zu viele Weine nach Deutschland. England allein können wir nur zu Gunsten unserer Fabriken schlagen, und warum das weniger geschieht, als es gut wäre, bleibt ein diplomatisches Räthsel, während es höchstens ein nationalwirthschaftliches sein müßte. Baumwolle, Reis und Tabak sind Artikel, welche wir absolut brauchen, und die wir zu Gunsten Nordamerika's und zum Aerger aller andern, hauptsächlich Hollands, auf das feindseligste gegen Nichtamerikaner im Verein behandeln sollten, denn dadurch würde sich ein Tauschhandel begründen, der unsere Fabriken beleben könnte, während Holland mehr als bisher bei uns kaufen müßte, wollte es für seinen Reis und Tabak gleiche Begünstigung. Nur meinen wir, sollte die Gunst für Nordamerika nicht darin bestehen, daß wir die Einfuhrzölle herabsetzten, sondern daß wir die Nicht-Nordamerikanischen Produkte höher besteuerten. Die fremden Staaten können stets ihre hohen Zölle modifiziren, wenn sie unterhandeln, wir aber nicht weiter ohne uns zu schaden, aber doch wollen sie stets noch eine Herabsetzung unserer niedrigen Zölle, denn sie raisonniren: wenn beide 5 Proz. Zollerniedrigung eintreten lassen, so haben beide ganz gleich gehandelt, was aber falsch ist, wenn der Eine die Wäare mit 50, der Andere mit 25 Proz. besteuert hat. Wir müssen daher das Umgekehrte thun, wir müssen die Nichtvertragenden höher schrauben und den Verträge schließenden Zoll nicht erhöhen. (Aach. Ztg.)

## Deutschland.

**Frankfurt a. M.**, 13. Febr. In der heutigen Sitzung des großen Rathes kam die Beschneidungsfrage zum Vortrage und zur Entscheidung: der Rabbinatsverweser Trier ward mit seiner Beschwerdeführung abgewiesen.

Das Verordnungs- und Intelligenzblatt von Hohenzollern-Hechingen vom 10. Febr. enthält eine Verordnung, wonach den sämmtlichen Geistlichen im Fürstenthume für ihre Person in bürgerlichen und strafrechtlichen Fällen, insofern letztere sich zur Kompetenz weltlicher Gerichte qualifiziren, ein befreiter Gerichtsstand vor dem fürstl. Appellations-Gerichte beziehungsweise der fürstl. Regierung eingeräumt ist.

**Bayern.** Eine im Regierungsblatt vom 15. Febr. enthaltene allerhöchste Verordnung, das Aufsuchen von Waarenbestellungen durch Handesreisende bei Konsumenten betreffend, lautet im § 1. Den Handelsreisenden, inländischen wie ausländischen, ist das Anbieten von Waaren und das Suchen von Bestellungen mit oder ohne Vorweisung von Mustern nur gestattet: a) bei berechtigten Kaufleuten, und zwar bei diesen unbedingt, b) bei berechtigten Fabrikanten und Gewerbsleuten, bezüglich der für ihre Fabrikation oder ihr Gewerbe erforderlichen Stoffe und Werkzeuge, bei allen andern Personen aber unbedingt verboten. § 2. Von diesem Verbote sind die Weinhandlungsreisenden ausgenommen; ihnen bleibt das Suchen von Bestellungen, wie bisher, auch bei Konsumenten gestattet.

## Großbritannien.

Der „Evening Freeman" veröffentlicht folgenden Brief O'Connell's an das Irische Volk.

Merrion-Square, 13. Febr. — Landsleute! In meiner gestrigen Rede in der Association erklärte ich, daß ich der Diskussion über Lord J. Russel's Antrag nicht beiwohnen wollte. Seit dieser Zeit habe ich über die Absichten, in welchen diese Motion gestellt worden ist, eine bessere Meinung bekommen. Außerdem scheint es mir aber jetzt ganz klar, daß im Verlauf der Debatten einige Gegenstände angezogen werden könnten, die meine Gegenwart und augenblickliche Berichtigung nöthig machten. Es ist mir auch beigefallen, daß es meine Pflicht ist, meinen Platz im Unterhause nochmals einzunehmen, uud im Namen des katholischen Volkes von Irland gegen die — in diesem Falle, wie ich glaube, glücklichen — Versuche des General-Prokurators, die Repeal des vollständigsten Theils der Emanzipations-Akte, zu bewerkstelligen, nämlich desjenigen, welcher uns das unparteiische und ehrliche Urtheil der Jury sichern soll, feierlich zu protestiren. In der That, die Ausschließung der Katholiken von der Geschworenenliste und die Weglassung (die doch unmöglich zufällig sein konnte) eines Zehntels der Namen von dem Geschworenen-Verzeichniß, veranlassen Betrachtungen so wichtiger Art, daß sie es mir, nach meiner Meinung, zur gebieterischen Pflicht machen, Angesichts des Brittischen Parlaments gegen Vorgänge dieser Art, welche durchaus nicht gerechtfertigt werden können, mit Festigkeit zu protestiren. Kurz, in Betracht aller dieser Umstände habe ich beschlossen, heute Abend nach England zu reisen. Nicht als ob ich so thöricht wäre, von der torystischen Majorität in dem Brittischen Unterhause, wie dieses jetzt constituirt ist, einigermaßen Abhülfe zu erwarten; aber dies ist auch kein Grund, weshalb ich nicht ein anderes Beispiel Englischer Ungerechtigkeit gegen Irland dem Brittischen Volke und der civilisirten Welt darlegen sollte. Mein Aufenthalt in England wird nur kurz sein. Ich lasse das Irische Volk in entschiedenem Frieden und Ruhe zurück; und ich habe das vollkommenste Vertrauen, daß Sie bis zu meiner Rückkehr, welche in wenigen Tagen stattfinden wird, in dieser Ruhe verharren werden. Zu gleicher Zeit empfehle ich Ihnen ernstlich die Fortsetzung aller gesetzlichen Maßregeln zur Förderung der heiligen Sache der Repeal. Ich hoffe, die Irischen Mitglieder werden der nahen Debatte zahlreich beiwohnen. Ich bin u. s. f.

Die Herren Staunton, Barrett, Duffy und Atkinson, sämmtlich Herausgeber von Zeitungen, haben ihren Austritt aus der Repeal-Asiociation erklärt. Unter den genwärtigen Umständen und nach der Auslegung und Sanktionirung des Gesetzes durch den Generalprokurator und den Gerichtshof erachten sie es für die öffentlichen Interessen unsicher, und für die Herausgeber von Zeitungen, welche die Rechte Irlands vertreten, nicht länger rathsam, dieser Korporation anzugehören.

Die irische Debatte im Unterhause ist noch nicht zu Ende; im Oberhause war dieselbe am 15ten geschlossen und der Antrag Lord Normanbys, wie zu erwarten (mit 175 gegen 78 Stimmen) verworfen worden. — Im Unterhause trat während der Debatte am 15ten O'Connell ein und wurde von seinen Anhängern mit lautem Zuruf empfangen. — Den neuesten Berichten aus Irland zufolge war dort die Ruhe nicht gestört worden, wenn auch die Gemüther sehr aufgeregt sind. In Dublin war die angeblich aus der zuverlässigsten Quelle geschöpfte Nachricht verbreitet, Lord de Grey werde binnen Monatsfrist von seinem Amte als Lord-Lieutenant von Irland abtreten und vermuthlich durch Lord Wharncliffe ersetzt werden. Lord Eliot bleibt Sekretär für Irland.

## Frankreich.

**Paris,** 15. Febr. Der Gesetzentwurf über die Jagdpolizei ist eine Maßregel, welche das Ministerium im Interesse der öffentlichen Ordnung und Sicherheit vorschlagen zu müssen glaubte. Vor 1790 war das Jagdrecht ein durch strenge Gesetze geschütztes Privilegium der Gutsherren. Die konstituirende Versammlung hob dieses Privilegium auf und machte daraus ein gemeinsames Recht, aber die Bestimmungen über die Ausübung dieses Rechts und die auf seinen Mißbrauch gesetzten Strafen, wie das noch geltende Jagdgesetz von 1790 sie enthält, sind der Regierung jetzt als unzulänglich erschienen. Das kaiserliche Dekret von 1810 in Bezug auf die Erlaubniß des Waffentragens, hat sich auch nicht ausreichend erwiesen, um die Wilddieberei zu unterdrücken. In den letzten Zeiten hat dies Gewerbe in mehreren Gegenden und besonders in den Umgebungen von Paris so beunruhigende Fortschritte gemacht, daß es völlig in Straßenräuberei ausgeartet ist. Eine im vorigen Jahr an die Kammer gerichtete Petition enthielt erschreckende Einzelnheiten über diese nächtlichen Marodeurs. Diese bedenklichen Unordnungen sollen durch das der Kammer vorgelegte Gesetz unterdrückt werden. Das Gesetz von 1790 verbot die Jagd in der Jahreszeit, wo das Feld mit seinen Früchten bedeckt ist und das Wildpret sich vermehrt. Der jetzige Gesetzentwurf geht von demselben Grundsatz aus, und gestattet nur zu Gunsten des Gutsbesitzers, der auf seinem abgeschlossenen, zu einer Wohnung gehörenden, Gebiete jagt oder jagen läßt, eine Ausnahme. Aber der Gesetzentwurf beschränkt sich nicht darauf, zu erklären, daß Niemand jagen dürfe, so lange die Jagd nicht eröffnet ist. Nach Aufstellung dieses Prinz ps zieht er daraus eine in dem Gesetze von 1790 nicht vorhandene Folgerung: er untersagt zugleich jeden Verkauf von Wildpret für die Zeit des Jagdverbots. Ein zweiter wesentlicher Unterschied des gegenwärtigen Entwurfs von dem Gesetz des Jahres 1790 ist der, daß die Erlaubniß des Waffentragens zum Zwecke der Jagd und die Jagderlaubniß einer strengeren Controle unterworfen worden, jedoch, ohne diese Erlaubniß von solchen Bedingungen abhängig zu machen ist, die sie als eine Bevorzugung der Reichen könnten erscheinen lassen. Nur auf das Gutachten des Maire und des Unterpräfekten und gegen Zahlung von 15 bis 25 Fr., wovon 10 Fr. den Gemeinden zufallen sollen, um sie für die Vollziehung des Gesetzes zu interessiren, soll eine Jagd-Licenz ertheilt werden, die dann aber für das ganze Königreich gilt. Ferner erkennt der Gesetzentwurf nur zwei Arten von Jagden an, die Jagd mit der Flinte und die Jagd mit Hunden; alle andere Jagden sollen mit Ausnahme der üblichen Kanninchenjagd, förmlich verboten sein. Auch das Jagen bei Nacht soll nicht stattfinden dürfen.

Die Kommission der Deputirten, welche zu entscheiden hat, ob Hr. E. Girardin vor Gericht geladen werden dürfe, hat diesen Antrag begründet gefunden, und die gerichtliche Verfolgung dieses Deputirten gestattet.

Man vernimmt Klagen über das außerordentliche Elend, welches unter dem Araberstamme der Haschems in unseren afrikanischen Besitzungen herrscht, so daß bereits mehrere Leute buchstäblich Hungers gestorben sind. Die Regierung hat unter diesen Stamm unentgeltlich Gerste und Hafer vertheilen lassen.

Vor einigen Tagen starb hier einer der ausgezeichnetsten polnischen Emigranten, Franz Wolowski, früher in seinem Vaterlande Rath am höchsten Gerichtshof, Staatsrath und Deputirter. Fast alle hier lebenden Polen folgten seiner Leiche, desgleichen eine Menge Deputirte, Gelehrte und Staatsmänner Frankreichs. Der Fürst Adam Czartoryski, Hr. Odilon Barrot, Hr. Malinowski und General Gawronski trugen die Zipfel des Leichentuches.

## Spanien.

**Bayonne,** 12. Febr. (Telegraphische Depesche.) Am 7ten haben die Insurgenten Murcia geräumt. Die Behörden und die National-Miliz schickten sich zur Rückkehr an. Die Entwaffnung der Nationalgarde in Malaga hat Unruhen erregt, welche jedoch sofort unterdrückt wurden. In allen Städten Andalusiens geht die Entwaffnung ohne Schwierigkeit vor sich.

## Portugal.

**Lissabon,** 7. Febr. Ein sehr ernsthafter Aufstand hat stattgefunden. Das 4te Dragoner-Regiment hat in Torres-Novas, etwa 50 Meilen von Lissabon, unter dem Rufe: „Die Königin und die Cortes, aber nieder mit dem Ministerium!" revoltirt. Alle Septembristen-Häuptlinge sind (mit Ausnahme des Vicomte Sa da Bandeira, des Grafen da Taipa und einiger Andern) kompromittirt; eine Verschwörung zum Zwecke eines allgemeinen Aufstandes im ganzen Königreiche ist entdeckt; die konstitutionellen Garantien (etwas Aehnliches, wie die Habeas-Corpus-Akte, das Verhör vor der Jury u. s. f.) sind auf 20 Tage suspendirt; vier der thätigsten Lissaboner Septembristen sind verhaftet und an Bord der Fregatte „Diana" geschickt worden; drei Stabsoffiziere vom 3ten Caçadores-Regiment haben ein gleiches Schicksal gehabt; alle Truppen der Lissaboner Garnison haben drei Tage lang unter den Waffen gestanden; die Straßen von Lissabon schwärmen von Soldaten; das ganze Königreich ist in Belagerungszustand versetzt und die Cortes haben sich in Permanenz erklärt. Die Insurrektion hat übrigens bis jetzt einen rein militärischen Charakter. 60 Dragoner und nur wenige Civilisten haben daran Theil genommen. Von der Betheiligung des Volks hat man zur Zeit noch keinen Beweis. — Die Kammern haben die Suspension der konstitutionellen Garantien und die Uebertragung einer diskretionären Vollmacht an die Regierung mit großer Majorität bewilligt. — Mehrere Personen, welche noch verhaftet werden sollten, unter ihnen der tapfere Graf Bomfim, haben sich der Verfolgung durch die Flucht entzogen. Dem Vernehmen nach hat dieser im Verein mit den zwei militärischen Septembristen-Deputirten Vasconcellos und Estevao aufreizende Proklamationen erlassen. (Die beiden Letztgenannten stehen an der Spitze der Bewegung zu Torres-Novas.) In diesen Proklamationen nennen sie ihre Partei die „Armee der Halbinsel" und wärmen die „Iberische Republik" wieder auf, jene alte Chimäre, welche Spanien und Portugal zu einem Staate verbinden sollte. — Die Regierung hat folgende telegraphische Mittheilungen erhalten:

**1) Santarem,** 5. Febr. Gestern Abend erscholl in Torres-Novas der Ruf der Revolution. Soldaten zeigten sich in den Straßen. Die Führer sind mir unbekannt. Ich bitte die Regierung um Hülfe. — Der Civilgouverneur.

**2) Santarem,** 6. Febr. Senhor Pina, der Kommandant des 4ten Kavalerie-Regiments, traf heute Morgen um 8 Uhr mit 26 Reitern und 4 Offizieren hier ein. Dies ist die ganze Macht, welche gestern auf das südliche Ufer des Tajo übergegangen. — Der Civilgouverneur.

**3) Thomar,** 6. Febr. Gestern Nacht um 4 Uhr sind die Insurgenten von Torres-Novas hier angelangt, 60 Reiter unter dem Befehle des Cesar de Vasconcelles und in Begleitung des J. Estevao und einiger Civilisten. Heute Morgen marschirten sie um $9\frac{1}{2}$ Uhr in der Richtung von Fundao ab.

## Italien.

**Rom,** 8. Febr. Der Eifer, mehrere eingegangene geistliche Brüderschaften und Orden, so wie ihre mittelalterlichen Cönobien zu erneuern, wird in Italien von Tag zu Tag allgemeiner. Ju Frankreich ist er bekanntlich sehr groß, und in Deutschland ist der Sinn dafür erwacht. Wird dadurch ein wahres Bedürfniß der Zeit befriedigt, so ist dieses Restaurationsstreben vollkommen gerechtfertigt; im entgegengesetzten Falle dürfen wir versichert sein, unsere gesellschaftlichen Verhältnisse werden dieses Wiedergeschaffene nun und nimmermehr als integrirende Glieder ihrer selbst mit eigenem Leben durchdringen. Auffallen muß indeß, daß die Billigung der in diese Kategorien gehörigen Bestrebungen des Paters Goßler vor dem höchsten geistlichen Tribunale Roms beanstandet worden. Pater Goßler lebt in klösterlicher Zurückgezogenheit ausschließlich den theologischen und ascetischen Studien. Eine Frucht derselben wird ein neuer Katechismus Romanus sein, welchen er in das Vaterland bald zurückzubringen gedenkt. Die 3 Clarissinnen aus Paderborn, mit denen er in Berlin war, sind auch seit geraumer Zeit hier eingetroffen. Alle 3 Schwestern: Christine, Therese und Bernhardine, sind jedoch in einem Privathause untergebracht worden. Sie leben von den milden Gaben eines zusammengetretenen Vereins wohlthätig gesinnter deutscher Künstler.

(Deutsche Allg. Ztg.)

---

## Lokales und Provinzielles.

* **Breslau,** 22. Febr. Ueber ein neues Eisenbahn-Unternehmen von höchster Bedeutsamkeit für unsere Provinz werden gegenwärtig die Final-Verhandlungen gepflogen. Es ist dies eine Eisenbahn zwischen Krakau und Berun, welche nach den vorläufigen Ermittelungen eine Länge von 7 Meilen haben und ein Kapital von 1,200,000 bis 1,500,000 Rtlr. erfordern wird.

---

* **Breslau,** 22. Febuar. Der Schles. Verein für Blinden-Unterricht veröffentlicht den fünf und zwanzigsten Jahres-Bericht über seine Wirksamkeit. Die Anstalt verpflegte und unterrichtete am Schlusse des Jahres 1842 23 männliche und 13 weibliche Blinde; außer diesen empfing noch ein Knabe aus Breslau unentgeltlichen Schul- und Gesangunterricht, ohne in der Anstalt zu wohnen. Neu aufgenommen sind im Laufe des Jahres 8 männliche und 3 weibliche Blinde, so daß im Jahre 1843 32 männliche und 16 weibliche Blinde die Wohlthaten der Anstalt genossen haben. Gestorben ist ein Mädchen. Der Schulunterricht wurde zu Theil 20 Knaben und 7 Mädchen; davon gingen beim Beginn des neuen Lehrkurses am 1. August c. a. in die Klasse der Erwachsenen über: 7 Knaben und 1 Mädchen. Instrumentalmusik-Unterricht empfingen 17 männl. und 5 weibl. Blinde; den Gesangunterricht alle dazu Befähigten; im Betriebe von Handarbeiten wurden sämmtliche Zöglinge unterrichtet. Eingesegnet wurden 1 Knabe evangelischer und 1 Knabe kathol. Confession. Von den Zöglingen starb 1, 2 schieden wegen Krankheit aus, 5 wegen abgelaufener Lehrzeit. Von diesen war 1 männl., 7 weibl. Geschlechts, so daß am Ende des Jahres 1843 noch 31 männl. und 9 weibl. Blinde, incl. eines Schulgängers, als Bestand verblieben sind. — Dem Vereine ist beigetreten der Ober-Landes-Gerichts-Rath Hr. Teichert, wogegen der Hr. Stadtrath Meyer wegen Kränklichkeit ausschied. — Beigefügt ist dem Berichte eine von dem Vereinsmitgliede Hrn. Senior Krause bei der Feier des fünf und zwanzigsten Stiftungsfestes des Vereins gehaltene Rede, ein Verzeichniß der innerhalb der ersten 25 Jahre des Bestehens ausgeschiedenen Mitglieder, das Ergebniß des Arbeits-Unterrichts der Zöglinge, so wie eine Uebersicht der Ausgaben und Einnahmen des Vereins. Am Schlusse endlich befindet sich ein Verzeichniß der Wohlthäter der Anstalt und der Beiträge, so wie der eingegangenen Geschenke.

---

## Theater.*)

Es ist jetzt an der Tagesordnung, viel von dem Verfalle des deutschen Theaters und von dessen nothwendig gewordenen Entwickelung auf volksthümlichem Boden zu reden, Soll ich die Aufführung des Faust auf unserer Bühne von diesem Gesichtspunkte aus betrachten, soll ich darin einen historisch dramati-

---

*) Einen Theater-Bericht über die Aufführung des „Faust" und „Schauspieler" von Hrn. L. S. werden wir später folgen lassen. D. Red.

schen Moment wenigstens für unsere Bühne erblicken und den Anfang einer neuen Periode mit Trompetentönen verkündigen? Ich erinnere mich noch zur rechten Zeit, daß alle modernen Seher durch den Gang der Ereignisse zu Lügnern gemacht worden sind, ziehe die in die Zukunft hinauslangenden Fühlhörner ein und bescheide mich zu sagen, was ich verantworten kann.

Unsere Aesthetiker haben Göthes Faust mit so vielen gelehrten Anhängseln bezettelt, daß man sich ordentlich scheut, ihn zu verstehen. Es giebt nur ein Drama, sagen sie, das durch und durch deutsch ist, und das ist Faust. Damit ihr's aber versteht, wollen wir es erklären. Der Tausend auch! Sollte das Nationale so schwer verständlich sein? Sollte das Volk, um zu seinem eigenen Geiste zu gelangen, sich erst durch den Grützberg des gelehrten Wustes hindurch arbeiten müssen? Wer sich überhaupt nicht ganz verloren hat, der findet sich auch im Faust wieder, ohne erst die öden Sandsteppen der Explication zu durchwaten. Die Vorstellung des Dramas giebt den besten Beweis davon. Die ganze Handlung entwickelt sich nicht hinter dem geheimnißvollen Schleier der Unverständlichkeit, sondern begiebt sich in unmittelbarer Nähe und packt das Herz mit unwiderstehlicher Kraft, d. h. wenn die Vorstellung gut ist. Eine gute Vorstellung macht uns den Faust verständlicher, als hundert Vorlesungen von koketten Privatdozenten. Die Darsteller des Faust und Mephistopheles sind dem Publikum schon bekannt und haben ihre Würdigung gefunden. Hr. Heckscher spielt im Anfange des Stückes mit allem deklamatorischen Aufwande. Das ist kein Lob; denn das Charakteristische der Rolle wird dadurch beeinträchtigt. Es dürfte aber auch keinen Tadel begründen; denn soll das Publikum nicht seine Aufmerksamkeit versagen, so muß der Mangel an Handlung durch rhetorischen Aufputz ersetzt werden. Aber später, nachdem sich der Geist, der stets verneint, dem Hexenkessel der Spekulation als Persönlichkeit entrungen und sich für das Drama das eigentliche Feld eröffnet hat, ist Hrn. Heckschers Spiel ein ächt künstlerisch durchdachtes. — Hrn. Rottmeyer's Teufel wird man kaum etwas Böses nachsagen können. Aber das ist der Teufel des Volksglaubens, das personificirte Grauen, und nicht der Göthische Mephistopheles. Lauernde Hinterlist und offene Bosheit, stolze Erhebung und hündische Unterwürfigkeit — alle diese Eigenschaften treten in solch furchtbarer Wirksamkeit hervor, daß sich der Zuschauer des Entsetzens kaum entwehren kann, und es ist nur unbegreiflich, wie selbst die liebesüchtige Martha für solchen Teufel in menschlicher Gestalt Empfindungen hegen kann. So will ihn Göthe nicht. Göthes Teufel ist nicht der natürliche, sondern der künstlerisch verklärte, nicht der rüplige, stets umher schnuppernde, sondern der chevalereske, humane Teufel. — Demoiselle Wilhelmi spielte das Gretchen. Eine solche schwierige Rolle setzt Reflektion voraus, die Momente und Uebergänge, auf welche das Gemüth durch die sich folgenden Situationen geführt wird, wollen erwogen und nach allen Regeln der Kunst beherzigt werden. Bei Dem. Wilhelmi war das Studium unverkennbar. Schon in der zweiten Aufführung war die Poesie ihrer Rolle tiefer aufgefaßt und die Charakteristik schärfer nach Außen getrieben. Das ist das Lobenswerthe an der Künstlerin, daß sie auf den inneren Gang der Handlung achtet und von hier aus Sprache, Miene und Geberde regelt, und nicht den Mangel an tieferem Verständniß durch fremdartigen Aufputz und gewaltsame Handthierungen ersetzen will.

*△

Der Schauspieler. Lebensbild in fünf Akten. Originalstück von E. L....r. Seitdem die Faust-Natur auch in die Künstlerseelen gefahren ist, vermehrt sich das Geschwätz über Kunst und ihre Würde in dem Grade, als die künstlerischen Produktionen abnehmen. Diese erdichteten und von einer magern Phantasie ausgeheckten modernen Fauste sind wohl Kandidaten für Kissingen und Karlsbad, wie sie aber zu der Ehre kommen, auf der Bühne dargestellt zu werden, ist unbegreiflich, wenn man nicht etwa den Zustand unserer Literatur als einen Erklärungsgrund gelten lassen will. Das Stück selbst ist sehr bühnengerecht, was nicht Wunder nehmen darf, da es einen routinirten Schauspieler zum Verfasser hat! Nur Schade, daß die Leute selbst so erbärmlich viel reden, reflektiren, ahnen und weinen! Das ist eine ganz windelweiche brasilianische Naivetät, und die europäische Reflexion ist so nichtsnutzig und abgedroschen, daß man es kaum auszuhalten vermag. Die Masse von Sentimentalität und Hysterie, welche da zu Tage gefördert wird, geht ins Unglaubliche; ja nicht einmal vor somnambulem Fernsehen hat Herr L....r seine schattenhaften Figuren, die ein Lebensbild darstellen sollen, zu schützen vermocht. Die Ingredienzen des Stückes sind: 1ster Akt. Hypochondrie und Zerrissenheit, Zugabe eine unliebenswürdige Schwester. 2ter Akt: Edelsinn und Ahnungen; 3ter Akt: Edelsinn, Naivetät und vornehmer Dünkel. 4ter Akt: Edelsinniger Wortbruch und Ohrfeigen. 5ter Akt: Edelsinniger Trotz, vornehmes Erweichtwerden, plötzliches Verlieben und Selbstmord. Dieß sind die Factoren des „Lebensbildes", an welchem mit Ausnahme des Mephistopheles in diesem Stücke, des Baron von Arno, welcher hin und wieder einige vernünftige Worte spricht, auch nicht ein wahrer Zug zu finden ist! Was jedoch noch schlimmer erscheint, ist der Umstand, daß Grün's Schwester zu demüthigenden Mitteln ihre Zuflucht nehmen muß, um Adolphs von Bergholm aristokratische Brutalität zu erweichen; ja, daß diese demüthigenden Mittel beschönigt und so des jungen Herrn Grafen Ohrfeigen entschuldigt werden. Das Ende vom Spiele ist, daß eigentlich der Graf Adolph in unserm Herz recht, der Schauspieler Grün aber, als ein excentrischer Narr, unrecht bekommen muß. Hr. Kökkert als Grün im Ganzen recht brav, doch etwas zu zerflossen. Die Rolle selbst hat schon Ueberfluß an Charakterlosigkeit! Herr Heckscher als Arno, wie immer in solchen Rollen, gewandt, und beflissen, die schwachen Stellen der Rolle möglichst zu verdecken, um wenigstens etwas Leidliches daraus zu machen. Dlle. Wilhelmi (Clementine) hat am meisten gegen die Unliebenswürdigkeit Clementinens zu kämpfen. Ich glaube nicht, daß aus diesem Charakter auch nur annährungsweise etwas zu machen ist.

???

---

* Der Magistrat zu Sagan hat unter dem 19ten Febr. einen Aufruf zu milden Beiträgen für die armen Weber ergehen lassen und erklärt sich zur Annahme derselben mit dem Ersuchen bereit, solche innerhalb 14 Tagen in der Magistrats-Kanzlei abgeben zu lassen. — Die Expedition des „Sprecher" oder „Rheinisch-Westphälischer Anzeiger" hat eine Sammlung für die armen Weber in Schlesien eröffnet. Er sieht die schlesischen Weber die „ungehemmte Uebergewalt ausländischer Industrie und Concurrenz büßen, und ein namenloses physisches Elend in ihrer Mitte sich Hütten aufschlagen." Hier gilt es, ruft er, „durch rasche und gute Gabe dem Unglück beizuspringen, hier gilt es die nationalökonomischen Opfer zu unterstützen."

---

* Das Neisser Stadtblatt enthält folgende Bekanntmachung: Wir bringen hiermit zur Kenntniß, daß bereits die Liste zur Zeichnung der Aktien für die Frankenstein-Neisse-Troppauer Eisenbahn geschlossen worden ist, und daher vorläufig keine Zeichnungen mehr angenommen werden. Neisse den 15. Februar 1844.

Der Magistrat.

---

## Erwiderung.

In Nr. 43 dieser Zeitung S. 369 findet sich „Eingesandt" die Nachricht, daß angeblich der Kunst-Verein (der überhaupt die hiesigen Ausstellungen nicht besorgt) beabsichtige, das vom Prof. Krüger in Berlin gemalte Bild (welches?) auszustellen und wird gefragt: warum derselbe Verein das Rosenfelder'sche Bild „die Befreiung des Pastor Klein aus den Händen der Jesuiten," obwohl es kleiner und von einem gebornen Schlesier gemalt, als zu groß zurückgewiesen habe. Was die Größe des Bildes betrifft, so sei bemerkt: daß das Rosenfelder'sche Bild, welches, nach Angabe des Danziger Kunst-Vereins, nicht aus seinem Rahmen herausgenommen, noch weniger gerollt werden durfte, zu seinem Transport nicht nur einen eigenen Wagen nothwendig erfordert hätte, sondern auch seiner Größe halber in den Raum des Ausstellungs-Lokales nicht aufzustellen, ja nicht einmal durch Thüren oder Fenster herein zu bringen möglich wäre. Hieraus schon wird sich die Anfrage beantworten. Was das Krüger'sche Bild betrifft (wahrscheinlich ist damit das bekannte Huldigungsbild gemeint) so hatte der Kunst-Verein niemals die Absicht, dasselbe aufzustellen, wohl aber hat — sicherem Vernehmen nach, — Se. Maj. der König die Gnade gehabt, zu einem wohlthätigen Zwecke dessen Aufstellung hierorts zu genehmigen, und zwar soll letztere in einem Lokale statthaben, dessen Räumlichkeit die Aufnahme — wahrscheinlich: denn die Größe des Gemäldes ist mir unbekannt — erlauben wird.

Ebers.

---

## Aufruf.

Die tiefe drückende Armuth, die unsere unglücklichen Leinweber betroffen, nimmt von allen Seiten die Mildthätigkeit der Schlesier in Anspruch und manche kleine Privatgesellschaft wurde zu Geldsammlungen für die Nothleidenden veranlaßt.

Auch bei dem am 17. Februar stattgehabten Narrenfeste wurde von den Theilnehmern des Festes für die Leinweber eine Summe von 114 Rthlr. aufgebracht; außerdem erklärte Herr Karsch, welcher dem Feste beiwohnte, sein Museum zu obigem Zwecke am 24sten, 25sten und 26. Februar dem Publikum gegen beliebiges Entrée öffnen zu wollen und die ganze einkommende Summe ungeschmälert den armen Leinwebern zu überlassen.

Zwei Bilder vom vor- und dießjährigen Narren-Fest, welche dem Publikum nicht bekannt sind, werden zugleich im Museum mit aufgestellt sein: das beliebige Entrée werden Mitglieder des Künstlervereins an der Kasse in Empfang nehmen.

Nun, liebe Breslauer, werdet Ihr Euch gewiß recht zahlreich einfinden, und hättet Ihr das Museum und alle Bilder zehn und zwanzig Mal gesehen, ihr würdet Euch einfinden.

Wir wollen nicht erst mit Worten die Noth schildern, nicht erst Eure Herzen bewegen durch Aufzählen des Elends! Ihr bedürft dessen nicht, und die einfache Bitte „Helft, helft" wird Eure Mildthätigkeit, die sich nie bei Euch versteckte, hervorrufen, Ihr werdet geben, geben reichlich und gern.

So werde du, Museum ein Bienenhaus
Wo die gabenbringenden Bienen fliegen ein und aus.

R. L.

## Mannigfaltiges.

— Paris, 15. Febr. Am Schlusse der gestrigen Deputirten-Sitzung bei Gelegenheit der Berathung des Jagdgesetzes fand folgendes ergötzliche Intermezzo statt. Hinsichtlich der ersten Kategorie, welche auf den dritten Paragraph folgt, stellt Hr. Delespaul den Antrag, „daß man die Wachtel nicht als Zugvogel betrachten soll." Eine lange Diskussion beginnt über diesen Gegenstand, und mehrere Mitglieder nehmen daran Theil. Hr. Boulay (du Var) bekämpft den Antrag, indem er sagt: „die Departements des Nordens mögen sich beruhigen, wir werden ihnen die Wachtel nicht entführen." (Gelächter.) Delespaul: „Seit langer Zeit sehen wir keine mehr." Boulay: „Ja, Sie müssen bedenken, daß die Wachteln, um nach Frankreich zu kommen, wohl 200 Meilen in der Luft machen müssen, ohne zu essen." — (Eine Stimme: — „und ohne zu trinken!" — Anhaltende Heiterkeit.) Boulay: „Es ist daher nicht zum Staunen, wenn viele dabei untergehen." Hr. v. Morny: „Unter der Restauration" (ungeheures Gelächter) „sah man viele Wachteln im Norden Frankreichs, nun aber gehen sie alle nach Deutschland." (O! O!) Boulay: „Ich weiß nicht, was die Wachteln mit der Restauration zu thun haben; sie gehen einmal dahin, das andre Mal dorthin; dies hängt wahrscheinlich von der Richtung ab die sie nehmen." (Langes Gelächter.) Der Vorschlag des Hrn. Delespaul wird angenommen.

* — Die Zeitung für die elegante Welt giebt nachstehendes Urtheil über den (hier in Breslau erschienenen) „Roman aus der großen Welt: Elisenhof von Jeanne Marie:" Die „große Welt" besteht aus kleinen Edelleuten und dem Landleben eines wahrscheinlich mediatisirten Fürsten. Was ist daran groß? Der große Fehler unserer Damen aus der Gesellschaft, die jetzige Ueberladung unserer Zimmer nicht geschmacklos zu finden, und den Mischmasch unserer Conversations-Ausdrücke „pêle-mêle" in einen Styl einzudrängen, welcher höhere Gedanken ausdrücken und geläutertes Wesen darstellen soll. Von großer Welt, welche Staats- und Weltabsichten vertritt, ist in dem Buche nicht die Rede, sondern von, übrigens ganz würdigen, Herzens- und Ehe-Verhältnissen. Da ist denn auch manches Schätzenswerthe geboten, und die Tochter eines Emporkömmlings namentlich, welche durch Ungenügsamkeit, unklaren Anspruch und gemeine Eifersucht ihr Eheglück und ihr Leben zerstört, ist recht anschaulich, wenn auch etwas einfarbig, dargestellt. Sanfte Bildung und Trachten nach Composition ist überall zu erkennen. Aber gute Motive wechseln mit gröblich gemachten, und dem Interesse werden zu viel Personen und Verhältnisse, die gleich stark oder schwach sind, zugemuthet. Davon wird man stumpf; und auch leichter befriedigte Leser werden erschrecken, daß noch gegen Ende des Buchs Briefe von Nebenpersonen in den Kauf genommen sein wollen — kurz, es fehlt noch überall Kraft und Macht der Fassung.

— In der Posener Zeitung frägt ein Bürger an, ob alle die Aktien-Zeichner nach ihrem bei diesen Zeichnungen zur öffentlichen Kenntniß gebrachten Vermögen zur Einkommensteuer herangezogen werden?

— * Fehlte es bisher an einem Werke, welches „auf die bildende Kunst berechnet, alle einzelnen Beziehungen derselben, die ästhetischen, historischen und sachlichen" auf eine allgemein erwünschte und verständliche Weise vereinigte und darstellte, so sucht das „Conversationslexicon für bildende Kunst, illustrirt mit über 3000 Holzschnitten," von welchem uns 4 Lieferungen vorliegen, (das Buch wird mit 48 Lieferungen von 5 Druckbogen zu 20 Sgr. vollendet sein), diesem Mangel nicht ohne den anerkennenswerthesten Erfolg abzuhelfen. Das Ganze ist höchst praktisch angelegt und nach reiflich durchdachtem Plane werden besonders folgende acht Hauptfächer ihre Berücksichtigung finden: 1) Geschichte der Kunst; 2) Topographie der Kunst; 3) Denkmäler des Alterthums bis auf die neuere Zeit; 4) Biographien der berühmtesten Künstler von den ältesten bis auf die neuesten Zeiten, mit Abbildungen ihrer berühmtesten Werke; 5) Mythologie; 6) Aesthetik; 7) Technik; 8) Hülfswissenschaften der Kunst. Ein Unternehmen, wie man sieht, welches in sehr umfassender Weise literarische und artistische Hülfsmittel zum allgemeineren Verständniß der Kunst darzubieten beabsichtigt. Was in Kunstgeschichten und Reise-Werken, Kunstlexiken, mythologischen und ästhetischen Wörterbüchern, in technologischen und sonstigen wissenschaftlichen Compendien, so weit es mit bildender Kunst

(Fortsetzung in der Beilage.)

---

Mit einer Beilage.

# Beilage zu № 46 der Breslauer Zeitung.

Freitag den 23. Februar 1844.

(Fortsetzung.)

in irgend einer Beziehung steht, zerstreut, detaillirt und in oft strenger Form und schwieriger Fassung angetroffen werden mag, soll hier auf bequeme, handliche, und vor allem populäre Weise zusammengestellt werden. Illustrationen mannigfacher Art in gut gearbeiteten Holzschnitten, zur näheren Veranschaulichung, zur unmittelbaren Begriffsdarlegung der Sache höchst zweckdienlich, erhöhen das Zeitgemäße eines Unternehmens, welches dem einfachen, denkenden, wißbegierigen Techniker, wie dem strebsamen Künstler und gebildeten Kunstfreund und Kenner in seiner compendiösen Form gleich willkommen sein dürfte. Die sachkundige Redaktion des somit aus bester Ueberzeugung der allgemeinsten Beachtung empfohlenen Conversationslexicons schließt ihr Vorwort: „Die bildenden Künste haben sich in unserer Zeit der höchsten Theilnahme und Liebe bei Fürsten und Volk zu erfreuen, und wir brauchen nicht auf die überall sich bildenden Kunstvereine und Kunstausstellungen, die bedeutenden Prachtbauten und die Vollendung angefangener Riesenmonumente, so wie auf den sich überall zeigenden Wunsch, große Männer durch Monumente zu ehren, hinzudeuten, um zu beweisen: daß Kunst und Leben sich wieder vereinigt sieht."

— In Lille stand in diesen Tagen ein Frauenzimmer wegen Kindermordes vor Gericht. Während der Sitzung ward sie unwohl, man brachte sie in ein Seitenzimmer und sie genas dort unverzüglich von einem Knäblein. Die Gerichtsverhandlungen hatten natürlich ein Ende.

— In der Bremer Zeitung liest man folgende naive Bekanntmachung: „Gestern, am heiligen Christtage, ist mein holdes Weib Eusebia ganz unvermuthet von einem gesunden Knaben entbunden worden. Wir haben ihm in der Taufe den Namen Theobald und im geselligen Freudenzirkel das Prädikat: der kleine Unerwartete, gegeben. Die Mutter ist so wohl, als die Verhältnisse es erlauben. Kleritz und Comp., Leinsaamen-Händler."

— Am 15. d. M. hatte der Hoffschauspieler Burmeister in Dresden seine fünfzigjährige Laufbahn als dramatischer Künstler vollendet, indem er zuerst am 16. Febr. 1794 zu Bützow in einem nun längst verschollnen Lustspiele „Vor fünfundzwanzig Jahren" die Bühne betreten hatte. Dem Jubilar wurde von der General-Direktion mit einem gnädigsten Rescripte Seiten des Königs, als Beweis der Zufriedenheit mit dessen langjährigen Leistungen, eine goldene Dose, mit einer reichen Summe von Dukaten gefüllt, übergeben.

— Der neulich zu Rom verstorbene Kardinal Spada hat der Erzbrüderschaft christlicher Liebe die Summe von 10,000 römischen Thlrn. (circa 10,000 Fl.) vermacht, um damit die Gerichtskosten von Armen, besonders von Arbeitern, zu tragen.

## Museum.

In der Ueberzeugung, daß die geehrten Mitglieder vom Museum zu einem wohlthätigen Zwecke gern beitragen werden, habe ich beschlossen, die nächst folgenden drei Tage, nämlich

den 24sten, 25sten und 26. Februar d. J.
(Sonnabend, Sonntag und Montag)

mein Museum zu Gunsten der verarmten Weber im Gebirge, unter Aufhebung des Abonnements gegen ein beliebiges Eintrittsgeld dem Publikum zu eröffnen, und die Gesammteinnahme aller drei Tage zum Besten der gedachten Weber zu verwenden. Ich hoffe, daß die geehrten Theilnehmer am Museum, in Berücksichtignng des wohlthätigen Zweckes in dieser kleinen Beschränkung ihrer Gerechtsame ihre geneigte Zustimmung mir nicht versagen werden.

Außer mehreren neuen Bildern wird an jenen Tagen ein großes Gemälde ausgestellt sein, darstellend

den Kaiser von China, wie er bei der Vorlesung politischer Zeitungs-Artikel eingeschlafen ist.

Dieses Bild ist zu dem vor einigen Tagen veranstaltenden Narrenfeste in Canth neu gemalt, und mir von dem resp. Künstlerverein hierselbst zur Ausstellung an den erwähnten drei Tagen geneigtest bewilligt worden.

Indem ich ein geehrtes Publikum ganz ergebenst einlade: durch recht zahlreichen Besuch meines Museums den erwähnten wohlthätigen Zweck geneigtest zu befördern, bemerke ich gleichzeitig daß auch milde Gaben derjenigen, welche am persönlichen Erscheinen behindert sind, an der Kasse dankbar in Empfang genommen werden.

Breslau, den 22. Februar 1844.

F. Karsch.

## Aktien-Markt.

**Breslau,** 22. Febr. Der heutige Umsatz beschränkte sich wesentlich auf unsere provinzielle Aktien, und während Zusicherungsscheine meist etwas matter als gestern waren, erfuhren Oberschlesische Litt. A. eine Erhöhung auf 118½ pr. Kasse, 119½ auf Liefer. Oberschlesische Litt. B. pr. Kasse 115⅓, Liefer. 116. Cosel-Oderberger nach Erscheinen der Zusicherungsscheine zu liefern 108. Glogau-Saganer, Zusicherungsscheine, 107½.

Redaktion: E. v. Baerst und H. Barth.

Verlag und Druck von Graß, Barth u. Comp.

So eben haben wir an die verehrlichen Sortimentshandlungen versandt:
Die zweite Hälfte der sechsten Lieferung von

**Mozin's**

# vollständigem Wörterbuch

## der deutschen und französischen Sprache,

nach den neuesten und besten Werken

**über Sprache, Künste und Wissenschaften:**

enthaltend die Erklärung aller Wörter, die Aussprache der schwierigeren, eine Auswahl erläuternder Beispiele zur Verständlichkeit ihrer verschiedenen Bedeutungen, die hauptsächlichsten sinnverwandten Wörter, Sprüchwörter und sprüchwörtlichen Redensarten beider Sprachen, die Ausdrücke des französischen Gesetzbuchs, die Münzen, Gewichte und Maaße der verschiedenen Staaten, ein Verzeichniß der gebräuchlichsten Eigennamen von Personen, Ländern, Flüssen rc. Mit Beiträgen von Guizot, Biber, Hölder, Courtin und mehreren andern Mitarbeitern. Auf's Neue durchgesehen und vermehrt von Dr. A. Peschier, Professor an der Universität Tübingen. 4 Bände in 8 Lieferungen von ungefähr 30 Bogen.

Subscriptionspreis 8 Rthlr. 10 Sgr. Jede Lieferung 1 Rthlr. 1¼ Sgr.

**Beobachtung — Endlich.**

Es gereicht uns zum Vergnügen, den verehrlichen Subscribenten dieses Wörterbuchs die Nachricht geben zu können, daß neugetroffene Maßregeln uns in den Srand setzen, die weiteren Lieferungen in so kurzen Zwischenräumen folgen zu lassen, daß wir uns der Hoffnung hingeben dürfen, dieses treffliche Werk bis zum Schlusse des laufenden Jahres zu vollenden.

In **Breslau** und **Oppeln** vorräthig bei **Graß, Barth** und **Comp.**

Stuttgart und Tübingen, Januar 1844. **J. G. Cotta'scher Verlag.**

---

Im Verlage von **Grass, Barth & Comp.** in **Breslau** und **Oppeln** ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

# Sammlung

## physicalischer und hydrographischer Beobachtungen,

welche an Bord der Königl. Preüss. Seehandlungsschiffe auf ihren Reisen um die Erde und nach Amerika angestellt worden sind.

**Erste Abtheilung,** auch unter dem Titel:

**Sechs Reisen um die Erde**

der Königl. Preüss. Seehandlungsschiffe „Mentor" und „Prinzess Louise" innerhalb der Jahre 1822—1842.

Auszug aus den Schiffs-Journalen in Bezug auf Physik und Hydrographie.

Geordnet und herausgegeben von

**Prof. Dr. Heinrich Berghaus.**

Grösstes 4. Geh. Preis 5 Rthlr.

**Eine für Nautik u. Naturwissenschaft sehr wichtige Erscheinung!**

---

Bei **Grass, Barth & Comp.** in **Breslau** und **Oppeln** ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

# CHLORZINK

**als Heilmittel gegen Syphilis, chronische Exantheme und Ulcerationen,**

von **Dr. J. W. Hancke.**

Gr. 8. Geh. 1⅓ Rthlr.

---

## Die patentirten luft-, staub- und wasserdichten Fenster und Thüren,

erfunden von dem Tischlermeister Herrn **Schab** in Berlin, bin ich durch denselben berechtigt zu verfertigen wie auch alte in solchen Zustand zu versetzen. Jederzeit steht ein solches Patent-Fenster bei mir zur beliebigen Ansicht. Da erschlichene und mit den Ideen des Erfinders nicht genau übereinstimmende Nachahmung niemals die wirklichen patentirten Fenster erreichen kann, so erlaube ich mir, einen hohen Adel und geehrtes Publikum darauf aufmerksam zu machen, und mich bei vorkommenden Bauten mit dergleichen Aufträgen zu empfehlen.

Pitschen bei Kreuzburg. **Adam Herpel, Tischlermeister.**

---

## Berliner gegossene Glanz-Talg-Lichte,

welche, wie die **Stearin-Lichte** fast gar nicht geputzt werden dürfen, empfiehlt das Pfd. 6, 8, 10, 12, 13, 14 und 22 Stück enthaltend, à 6 Sgr.; ferner die wegen ihrer vorzüglichen Güte so sehr in Ruf gekommene **drei Kronen-Seife**, das Pfd. 5 Sgr. Centner und Kisten weise bedeutend billiger.

**Joh. Gottl. Plautze,** Ohlauerstraße Nr. 62, an der Ohlaubrücke.

---

## Frische böhmische Rebhühner

verkaufe ich noch fortwährend das Paar **13 Sgr.**, so wie **ganz frisches Rothwild** zu den billigsten Preisen.

**Lorenz,**
Wildhändler, Fischmarkt Nr. **2** im Keller.

---

## Frische starke Hasen,

gut gespickt das Stück 10 Sgr., empfiehlt:
**Frühling,** Wildhändlerin, Ring Nr. 26 im goldnen Becher.

---

## Frisch geschossene starke Hasen,

gut gespickt, verkaufe ich das Stück zu **10** Sgr.

**Lorenz,**
Wildhändler, Fischmarkt Nr. **2**, im Keller.

---

Eine Wohnung von 2 Stuben und 2 Alkoven, nahe an der Schweidnitzer Straße, ist veränderungshalber zu Ostern zu vermiethen. Näheres Hummerei Nr. 2, zwei Stiegen.

Ein gut meublirtes Zimmer ist Schmiedebrücke Nr. 45, eine Treppe hoch, für einen soliden und zahlbaren Herrn vom 1. März ab zu vergeben.

---

**Etablissement.**

Einem hohen Adel und hochgeehrten Publikum hiesigen Orts und der Umgegend empfiehlt sein seit 10 Jahren bestehendes Etablissement als Maurermeister hier Orts zur gütigen Beachtung:

**Richard Prieser,**
approbirter Maurer-Meister.

Pitschen, den 19. Februar 1844.

---

## Frische Hasen,

gut gespickt, pro Stück 10 Sgr.,
**böhmische Rebhühner,**
gespickt das Paar 12 Sgr.,
auch frisches **Rehwild** zu den billigsten Preisen empfiehlt: **Beier,** Wildhändler,
Kupferschiedestraße Nr. 16, im Keller.

---

## Frische Hasen,

gut gespickt à 10 Sgr., und böhmische Rebhühner, das Paar 11 Sgr., empfiehlt:
der Wildhändler **Seeliger,**
Neumarkt Nr. 45.

---

Zu verkaufen ist ein Berliner tafelförmiges Mahagoni-Fortepiano, zwei zuckerkistene Bettstellen, ein Sopha, zwei Waschtoiletten und zwei große Tischlampen: Sterngasse 6, par terre.

---

**Ein 6oktav. Flügel**

ist für den festen Preis von 39 Rtlrn. zu verkaufen. Das Nähere Neumarkt Nr. 27, links im Hofe zwei Treppen.

---

## Frische starke Hasen

verkauft von heute ab, gut gespickt, 1 Stück 10 Sgr.

## Frische Rebhühner,

das Paar 12 Sgr., empfiehlt:
**C. Buhl,** Wildhändler,
Ring- (Kränzelmarkt-) Ecke im 1. Keller links.

---

Unser großes Lager echter **Havanna-Cigarren** empfehlen wir aufs Neue zur gefälligen Beachtung.

**Westphal und Sist,**
Ohlauer Straße Nr. 77, in den 3 Hechten.

---

## Elbinger frische Zante

empfing in Commission zum billigsten Verkauf:
**Theodor Kretschmer,** Carlsstr. Nr. 47.

---

**Feinste**

## Lafama-Cigarren

von vorzüglichem Geruch und großer Leichtigkeit, à 15 Rthl. pro 1000, empfehlen:

**Westphal u. Sist,**
Ohlauerstraße Nr. 77, in den 3 Hechten.

---

**Zu vermiethen**

und Termin Michaeli d. J. zu beziehen die zweite Etage Ring Nr. 34 (an der grünen Röhre), bestehend aus 5 Zimmern, 2 Alkoven, Küche und Zubehör. Das Nähere beim Kaufmann Gerlitz daselbst.

---

## Wohnungen

für Termino Ostern, auch bald beziehbar, mit auch ohne Stallung und Wagenremise, sind noch zu vermiethen Friedrich-Wilhelmsstr. Nr. 8.

---

Am 18ten d. M. hat sich bei mir ein weiß- und braungefleckter Jagdhund eingefunden. Der rechtmäßige Eigenthümer kann denselben gegen Erstattung der Kosten wieder zurück erhalten.

Köben, den 20. Februar 1844.
**Freudiger,** Gastwirth.

---

Ein braungefleckter junger Hühnerhund ist verloren gegangen; Abgeber dieses erhält beim Büchsenmacher Voigt im Tempelgarten eine angemessene Belohnung.

---

Als Wohnung zu vermiethen und Ostern zu beziehen sind 2 Stuben mit lichten Kammern und Küche im ersten Stock auf dem Dominikaner-Platz Nr. 1, einzeln oder zusammen. Das Nähere des Vormittags beim Eigenthümer zu erfahren.

---

**Angekommene Fremde.**

Den 21. Februar. **Goldene Gans:** Hr. Reichsgraf v. Hochberg a. Fürstenstein. HH. Kfl. Gans a. Proßnitz, Trump a. Oppeln. Fr. Gutsbes. v. Zboinska a. Warschau. — **Hotel de Silesie:** Hr. Partik. Thode a. Glatz. HH. Gutsbes. Kenszycki a. Dzwiniaczka, Hein a. Kunzendorf. Fr. Gräfin v. Maltzan aus Lissa. Fräul. v. Witten u. Hr. Lieutn. v. Witten a. Glogau. HH. Doktor Reche und Kontrol. Tluski a. Kosel. — **Weiße Adler:** HH. Gutsbes. v. Treskow a. Gr.-Herz. Posen, v. Blanc a. Wolfersdorf, v. Wilamowitz a. Poln.-Hammer. Hr. Rittmstr. Weber a. Posen. Herr Graf v. Götz a. Trachenberg. HH. Kaufl. Doussin a. Bunzlau, Seippel a. Stettin. — **Goldene Schwert:** HH. Kaufl. Ullmann a. Löwenberg, Pollack a. Wien, Block a. Oels, Donath a. Pforzheim. — **Drei Berge** HH. Kaufl. Reihl a. Hanau, Bünau a. Leipzig, Kanold a. Maltsch. — **Deutsche Haus:** Hr. Kaufm. Scholtz a. Glogau. Hr. Apotheker Daun a. Brieg. Hr. Kriminalrath Kaulfuß a. Posen. — **Blaue Hirsch:** Hr. Oekonom Neigenfind a. Sohrau. Hr. Inspekt. Gerlach a. Massel. Hr. Lieutn. Kern a. Dieban. Hr. Justiz-Kommissarius Kanther aus Nimptsch. — **Goldene Zepter:** Hr. Gastw. Conrad a. Wartenberg. Hr. Oekonom Scholz a. Boberau. — **Zwei goldene Löwen:** Hr. Kaufm. Schäfer a. Myslowitz. — **Rautenkranz:** Hr. Kaufm. Zeppler a. Tost. Herr Gutsbes. Parczewski a. Polen. — **Königs-Krone:** Hr. Gutsbes. Haacke a. Schweidnitz. Hr. Holzhdlr. Ulke a. Tannhausen. — **Goldene Hecht:** Hr. Schauspieler Weilandt a. Danzig. — **Weiße Storch:** HH. Kaufl. Jaffa a. Bernstadt, Wehlau a. Ostrowo, Rosenthal a. Praschke. — **Weiße Roß:** HH. Gutsbes. Polst a. Polsnitz, Kuschel a. Schimmelwitz.

**Privat-Logis.** Reuschestraße 64: HH. Aktuarius Tremter u. Maler Grundmann a. Liegnitz. — Hummerei 36: Hr. Cand. Stoll a. Goldberg.

---

## Wechsel- & Geld-Cours.

**Breslau, den 22. Februar 1844.**

| Wechsel-Course. | | Briefe. | Geld |
|---|---|---|---|
| Amsterdam in Cour. . . | 2 Mon. | — | 140⅔ |
| Hamburg in Banco . . | à Vista | — | 149¾ |
| Dito . . . . . . . . . | 2 Mon. | — | 149 1/12 |
| London für 1 Pf. St. . | 3 Mon. | 6. 24⅚ | — |
| Leipzig in Pr. Cour. . | à Vista | — | — |
| Dito . . . . . . . . | Messe | — | — |
| Augsburg . . . . . . | 2 Mon. | — | — |
| Wien . . . . . . . . . | 2 Mon. | 104⅔ | — |
| Berlin . . . . . . . . | à Vista | 100⅙ | 99⅚ |
| Dito . . . . . . . . . | 2 Mon. | — | 99⅕ |

| Geld-Course. | Briefe. | Geld |
|---|---|---|
| Holländ. Rand-Ducaten . . . . | — | — |
| Kaiserl. Ducaten . . . . . . . | 96 | — |
| Friedrichsd'or . . . . . . . . | — | 113⅓ |
| Louisd'or . . . . . . . . . . | 111 7/12 | — |
| Polnisch Courant . . . . . . . | — | — |
| Polnissh Papier-Geld . . . . . | — | 97¼ |
| Wiener Banco-Noten à 150 Fl. | 105¾ | — |

| Effecten-Course. | Zinsfuss. | Briefe. | Geld |
|---|---|---|---|
| Staats-Schuldscheine | 3½ | 102¼ | — |
| Seehdl.-Pr.-Scheine à 50 R. | — | 90½ | — |
| Breslauer Stadt-Obligat. . | 3½ | 101 | — |
| Dito Gerechtigkeits- dito | 4½ | 96 | — |
| Grossherz. Pos. Pfandbr. | 4 | 105⅔ | — |
| dito dito dito | 3½ | 100½ | — |
| Schles. Pfandbr. v. 1000 R. | 3½ | 101 | — |
| dito dito 500 R. | 3½ | — | — |
| dito Litt. B. dito 1000 R. | 4 | 105½ | — |
| dito dito 500 R. | 4 | — | — |
| dito dito | 3½ | 101 | — |
| Eisenbahn-Actien O/S. | 4 | — | 118½ |
| dito dito Prioritäts | 4 | 105¾ | — |
| dito dito Litt. B. | 4 | — | 115 |
| Freiburger Eisenbahn-Act. | 4 | 122 | — |
| dito dito Prioritäts | 4 | — | — |
| Disconto . . . . . . . | | 4⅓ | |

---

## Universitäts-Sternwarte.

| 21. Febr. 1844. | Barometer Z. L. | Thermometer inneres. | Thermometer äußeres | Thermometer feuchtes niedriger. | Wind. | Gewölk. |
|---|---|---|---|---|---|---|
| Morgens 6 Uhr. | 27" 4 68 | — 0 4 | — 3. 4 | 0 4 | W 90° | heiter |
| Morgens 9 Uhr. | 5 16 | — 0 4 | — 3 0 | 1 2 | W 90° | " |
| Mittags 12 Uhr. | 5 24 | + 1 1 | — 1 1 | 1 8 | NW 68° | " |
| Nachmitt. 3 Uhr. | 4,70 | + 2. 0 | + 0 4 | 0, 6 | S 16 | bewölkt |
| Abends 9 Uhr. | 3,74 | + 1 3 | — 0, 6 | 0 2 | S 40° | halbheiter |

Temperatur: Minimnm — 3, 4 Maximum + 0, 5 Oder 0, 0

---

## Höchste Getreide-Preise des Preußischen Scheffels.

| Stadt. | Datum Vom | Weizen, weißer. Rl. Sg. Pf. | Weizen, gelber. Rl. Sg. Pf. | Roggen. Rl. Sg. Pf. | Gerste. Rl. Sg. Pf. | Hafer. Rl. Sg. Pf. |
|---|---|---|---|---|---|---|
| Goldberg | 10. Febr. | 2 — — | 1 20 — | 1 10 — | 1 — — | — 20 — |
| Jauer . | 17. Febr. | 1 28 — | 1 22 — | 1 9 — | 1 1 — | — 19 — |
| Liegnitz . | 16. " | — — — | 1 24 4 | 1 10 — | 1 — 4 | — 20 — |